

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.
monatlich 35 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag:



„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für ausnützige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 29.

Donnerstag, den 9. April 1914.

7. Jahrgang.

Karfreitagsgedanken.

Ein hoher, heiliger Gedentag für die Christenheit ist der Karfreitag. Der Gemeindegefang weist auf das Haupt voll Blut und Wunden, die Predigt verkündigt den Kreuzestod des Erlösers. Die ewangelische Erzählung berichtet, wie bei der Tragödie von Golgatha die ganze Natur mitgetrauert habe. Kam es auch etwas Erschütternderes geben, als die furchtbare Tatsache, daß der Heiland der Welt zum schimpflichsten Tode verurteilt wurde von verblendeten, fanatisch erregten Menschen, die es nicht einsehen wollten, daß in diesem Weisen von Nazareth ihr eigentlicher und göttlicher Messias erschienen war! Und diese Schuld senkt sich bleiern schwer auf die Menschen überhaupt. Es liegt ein tiefer herzbewegender Sinn in Paul Gerhards Passionsversen: Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last, ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast.

Aber was die Leute zum Bösen wenden wollten, das gedachte eine höhere Weisheit in Gnade und Segen zu verwandeln. Der Getreuzigte sollte der Sieger über die Sünde sein. Zu ihm dürfen sich alle flüchten, die mühselig und beladen sind. Alle die vielen Sorgen und Wirren des Menschenlebens, alles Suchen und Sehnen der menschlichen Seele, alles kann Kraft und Klarheit, Heil und Trost gewinnen durch Christi bitteres Leiden und Sterben. Sein Kreuz verklärt und vertieft unser Kreuz, wie es einer unserer besten geistlichen Liederdichter sagt: Bist du ein Christ, nimm auf dich die Velschwerden, beslage nicht so endlos deinen Schmerz! Denn der Getreuzigte vermag ins Herz dir doch nicht ohne Kreuz gesetzt zu werden.

So darf am Karfreitage auch der Ton einer heiligen Freude erklingen. Es ist wie eine wunderbare Erfüllung der altprophetischen Hoffnung: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!“ Tausendstimmig soll's durch die andächtig feiernde Christenheit rauschen: Verlöbnt — erlöst! In Wolframs Parzival spricht ein würdiger Greis im Blick auf Karfreitag: „Er hat sein heiliges Leben um unsre Schuld dahingegen, sonst wär' der Mensch verloren!“ Das ist und bleibt das gewaltige Thema aller Karfreitagspredigt, und es ist zugleich eine beredete Mahnung, nun auch allwege einen ehrlichen, freudigen Dank zu bekunden. Die bloße Augenblicksstimmung tut es nicht, und wenn sie noch so zart und rührend wäre.

* * *

Als der Herr am Kreuz verachtet
Ding, vor Durste schier verischmachtet,
Deckte Dunkel Feld und Flur,
Und ein großes stilles Trauern
Und ein heimliches Erschauern
Fiel auf alle Kreatur.

Vöglein ließen ab vom Fliegen,
Noch vor Abendzeit sie schwiegen,
Vargen sich im Neste schau;
Alles wilde Tier der Wüste
Ließ von seinem Raubgellüste,
In die Höhle kroch der Leu.

Und die zitternde Gazelle,
Durstig neigend sich zur Quelle,
Ungeleht von hinnen wich,
Weil am Kreuz in großem Bangen
Und mit heiligem Verlangen
Jesus rief: „Es dürstet mich!“

O, wenn Himmel selbst und Erde
Hüllen sich in Schmerzgebärde
Mitempfindend Jesu Schmerz —
Sollten wir's nicht tiefer lassen,
Zitternd rufen: Gottverlassen
Brach für dich und mich sein Herz!

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 8. April.

* — Von einem Unfall wurde am Montag früh der Landwirt Fieß aus Herlesfeld betroffen. Er hatte von Spangenberg eine Drillmaschine geholt. In der Nähe des Bahnhofs an der Pfieffer Straße gingen die Pferde durch und Fieß, der sie halten wollte, wurde niedergebissen und geschleift. Zum Glück kam Herr Heine, Simon I aus Piefsee des Weges gegangen. Er erkannte sofort die Notlage und durch schnelle Geistesgegenwart griff er den Fieß in die Fügel und brachte sie zum Stehen. Zum Glück hat F. nur wenig Hautabschürfungen erlitten; die Drillmaschine jedoch ist teilweise in Trümmer gegangen.

* — Die Preussische Gesesammlung veröffentlicht das Gesetz über die Beglaubigung von Unterschriften durch die Gerichtsschreiber, das sofort in Kraft tritt. Hiernach können vom 1. April d. Js. ab die Amtsgerichtsschreiber die Beglaubigung von Unterschriften neben den Richtern und Notaren vornehmen. Für das Publikum bringt dieses Gesetz eine große Annehmlichkeit.

* — Vorsicht bei leztwilligen Verfügungen lehrt eine Verfügung des Ministers des Innern, die sämtlichen Regierungspräsidenten mitgeteilt wird. Die eigenhändige Niederschrift des Letztwilligen ist ein wesentliches Formerfordernis, ohne welches das ganze eigenhändige Testament nichtig ist. Dieser Standpunkt wird auch von dem Reichsgericht und dem Kammergericht geteilt. Beide Gerichte haben eigenhändige Testamente deswegen für nichtig erklärt, weil der Ort der Errichtung mit Hilfe eines Vordrucks bezeichnet war. Leztwillige Verfügungen sind ohne Ausnahme davon abhängig, daß sie durchweg, also auch in der Ortsbezeichnung, eigenhändig geschrieben sind.

* — Schonet die Hecken. Die Hecken sind die Brutstätten aller Vögel, die uns durch ihren Gesang erfreuen und schädliche Insekten vertilgen. Außerdem sind sie für die Vögel ein sicherer Zufluchtsort, wenn Raubvögel sich ihnen nähern. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden Naturfreundes, zur Erhaltung und zum Schutz der Hecken beizutragen.

△ Schnellrode. Zu der Notiz in Nr. 26 betr. Wahl des Schulvorstandes hier selbst ist ergänzend nachzutragen, daß die Landwirte Hartmann Benzel und Heine, Gottlieb mit je 5 Stimmen gewählt wurden. Außerdem erhielten Gastwirt Heine, Graf und Konr. Wehler je eine Stimme.

X Foderode. Die Frühjahrbestellung der Acker in unserer Gemarkung ist in vollem Gange. Der Hafer ist größtenteils schon gefäet. Frühmorgens verläßt der Landmann sein Lager und bei Tagesgrauen zieht er hinaus auf das Feld. Leider war seine Mühe und Arbeit im vergangenen Herbst vielfach vergebens, denn Roggen und Weizen, namentlich letzterer, ist zum größten Teil erfroren, und müssen diese im Herbst bestellten Acker jetzt von neuem mit Sommerfrucht ausgesäet werden. Es ist dies ein empfindlicher Schaden für unsere Landwirte. Auch die Winterfrucht, welche nicht erfroren, kommt nicht recht vorwärts und steht bis heute noch fast durchweg schlecht.

X — Bei der in vergangener Woche stattgefundenen Gemeindevahlen wurden die Landwirte Georg Wildner in der 1. Klasse, Julius Heerich in der 2. und Justus Wildner in der 3. Kl. gewählt. Bei der Ersatzwahl wurde Johannes Klöpsel in der 1. Klasse gewählt.

Cassel. Von der hiesigen Polizei werden nicht weniger als 10 Männer gesucht, die sich der Unterhaltungspflicht für ihre Kinder entzogen haben. Alle zehn waren vorübergehend in Cassel anständig.

Cassel. Ein Riesenochse von 11 Zentner schlachtete der Metzgermeister Landefeld am Judenbrunnen. Das Tier stammt aus der Zucht des Pächters des

Kasanehofes bei Wolfsanger und wurde vor dem Schlachten photographiert.

Kanan. In der Nähe von Langenselbold hat sich am Sonntag ein folgenschweres Automobilunglück zugetragen. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen, der der Metzgerei Weilmann Söhne in Gelnhausen gehört, geriet auf der Straße, als er eine Kurve wohl zu kurz genommen hatte, ins Schleudern und alle Insassen fielen heraus. Der Fleischermeister Hermann Weilmann trug einen so schweren Schädelbruch davon, daß er bald darauf starb. Die übrigen Insassen des Autos wurden verletzt. Ein mit Offizieren besetztes Auto des Frankfurter Automobilklubs, das an einer kriegsmächtigen Ballonverfolgung sich beteiligt hatte, war zuerst an der Unfallstelle. Die Offiziere leisteten die erste Hilfe und brachten in ihrem Auto die Verunglückten nach Gelnhausen.

Wetterbericht.

Am 9. April: Kühl, zeitweise heiter, vielfach wolfig, vereinzelt Regen oder Graupelschauer.

Am 10. April: Anfänglich sonnig, trocken, sehr kühle Nacht; später zunehmend bewölkt, wärmer, zuletzt Regen.

Am 11. April: Ziemlich trüb, windig, ziemlich mild, zeitweise Regen.

Saatkartoffeln.

Wohl die früheste aller bis heute existierenden Frühkartoffeln ist „Edelgold Juni“. Diese frühzeitig schon mehlig werdende gelblichgelbe Kartoffel ist im Geschmack ganz hervorragend und kann nicht warm genug empfohlen werden. Die bekannte Samenzüchterei Gebrüder Ziegler in Erfurt bietet in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt echtes Saatgut an. Diese Firma ist rühmlichst bekannt wegen ihres Bestrebens nur hervorragende rein gezüchtete Saaten in den Handel zu bringen. Durch ihre vorzüglichen Saatkartoffeln haben sich Gebrüder Ziegler einen Weltruf erworben.

Die Gelegenheit ist günstig zu einem Versuch, die teure Butter durch Dr. Schlink's Palmona, die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, zu ersetzen. Keine Hausfrau sollte versäumen, ihre Feiertagskuchen einmal mit Palmona zu backen! Das Resultat ist dasselbe wie mit Butter, dabei erzielt man eine ganz wesentliche Ersparnis. Auch als Brotaufstrich ist Palmona sehr zu empfehlen, da Geschmack und Aroma der feinsten Meiereibutter gleichkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag.

Abends ½ 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl in Spangenberg; Pfarrer Schönewald.
(Kollekte für das heilige Land.)

Karfreitag.

Vorm. 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Nachm. ½ 2 Uhr: Pfarrer Schönewald.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte.

In Elbersdorf:

Nachm. 1 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte.

In Schnellrode:

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte.
In allen Gottesdiensten Kollekte für das heilige Land.

Donnerstag früh:

Frische Fische.

Neuen Blumenkohl, lange Salatgurken
Neue Apfelsinen.

H. Mohr.

Vertagung oder Schluß des Reichstages.

In der Presse lauchte in den letzten Tagen mehrfach die Behauptung auf, daß der Reichskanzler keine sonderbare Schließung des Reichstages über den Sommer wolle, um sich dadurch an den Parteien zu rächen, die ihm seinerzeit das Mißtrauensvotum erteilt haben.

Eine reguläre Schließung des Reichstages hätte nämlich notwendigerweise die Volksworte die Entschiedenheit mit sich bringen, daß eine solche, gelinde gesagt, sonderbare Schließung überhaupt erst nach Ablauf der Zeit, die ihm natürlich gänzlich ausgeschloffen, daß Herr v. Bethmann Hollweg persönliche Natur einer Maßnahme zu greifen, die gegenwärtig durch nichts gerechtfertigt wäre.

Der einmüßigen Geschäftsordnung und Geschäfts-gang des Reichstages kennt, weiß, daß für eine Schließung des Reichstages immer nur streng sachliche Gesichtspunkte geltend gemacht werden können, wie sich dies gerade bei der von Reichskanzler freies, überaus korrekter Natur des Reichstages Meldungen auftauchen, die Herr v. Bethmann Hollweg eine tiefgehende Bestimmung gegen den Reichstag nachfragen, die sogar zu „Nachgehülften“ gegen das Parlament sich verdrückt haben soll, so ist es an der Zeit, diesen unbewiesbaren Behauptungen, die unter parlamentarischen Begebenheiten vor dem Ausland bloßstellen geeignet sind, die Spitze abzubrechen.

Der Sachverhalt ist folgender: Weder die Reichsregierung noch der Bundesrat haben bisher Stellung zu der Frage der Vertagung oder dem Schluß des Reichstages genommen. Es ist für jeden mit den parlamentarischen Einrichtungen Vertrauten bekannt, daß nach den Osterferien der Reichstag flottes arbeitet als in der Wintertagung, und daß meist erst in dem letzten Abschnitt über die schwebenden kritischen Fragen eine Klärung herbeigeführt wird, die dann manchen Gesetzentwürfen zur schnelleren Annahme verhilft. Die entscheidenden Verhandlungen über die wichtigsten in der Kommission vorgelegten Vorlagen stehen aber noch bevor, nachdem die Regierung ihre Stellung zu bestimmten Vorschlägen des Reichstages gekennzeichnet haben wird.

Ohne Zweifel werden also in der kurzen Tagung nach Ostern nicht alle von den verschiedenen Kommissionen beratenen Gesetzesvorlagen verabschiedet werden können. Daher kommen in erster Linie solche Gesetzentwürfe in Betracht, die eine längere Beratung erfordern und über die zwischen Parlament und Regierung schon in gewissen Grenzen eine Aberein-stimmung erzielt ist. Da nun aber auch für die nächste Wintertagung wichtige Regierungsvorlagen in Aussicht stehen, so würde ein Aufgeben der bereits in den Kommissionen bearbeiteten Gesetzentwürfe — lediglich zu einer erheblichen Verlangsamung des kommenden Abschnitts führen und die Beteiligten unter bedeutend belasten, ohne der Regierung tatsächlich und praktisch Nutzen zu bringen.

Man darf doch nicht übersehen, daß bei einer Schließung des Reichstages alle Gesetzentwürfe, gleichviel wie weit sie bereits gediehen sind — erledigt sind. Wenn man sich diese Sachlage vergegenwärtigt, wird man den Gedanken weit von sich weisen, der Kanzler könne aus persönlichem Nachempfinden eine Schließung des Reichstages beabsichtigen. Die Frage der Vertagung oder Schließung wird selbstverständlich nur nach praktischen Gesichtspunkten entschieden.

Wenn also die Regierung und der Kanzler sich allen Veröffentlichungen über die „Mache“ des Herrn v. Bethmann Hollweg gegenüber schweigen verweigern, so darf man das nicht als Zustimmung annehmen. Die Regierung konnte sich eben über ihre Entschlüsse nicht äußern, da diese abhängig sind von Ergebnissen der Verhandlungen im Parlament nach Ostern. Sofort nach der Wiederaufnahme der Arbeiten wird die Regierung natürlich diejenigen

Gesetzentwürfe bezeichnen, deren schnelle Erledigung sie für unerlässlich hält. Dann erst wird sich ein einigermaßen klares Bild gewinnen lassen.

In jedem Falle aber muß das Gerücht von dem Entschluß des Kanzlers in das Reich der Reporterphantasie verworfen werden, und die Gegner des Reichstages sollten im Kampfe gegen den Staatsmann nicht zu Mitteln ihre Zuflucht nehmen, die zwar Herrn v. Bethmann Hollweg nicht schaden können, dem Ansehen des Reiches nach außen aber bestimmt nicht nützen.

M. A. D.

Paul Heyse †.

Der Dichter und Novellist Paul Heyse ist am 2. d. Mts. in München im 85. Lebensjahre gestorben. Ein Meister ist mit ihm dahingegangen nach einem gelebten Leben, das reich an Arbeit und Mühen, aber auch reich an Ehren gewesen ist. Ein Glücklicher, der von seinem Volke geliebt wurde, und dessen Ruhm fest gegründet war überall, wo man die deutsche Dichtkunst schätzt! Im Jahre 1910 wurde dem achtzigjährigen der Nobelpreis für Literatur ver-



sehen. Der Meister war am 15. März 1830 in Berlin geboren, im Alter von 24 Jahren kam er nach München, wohin ihn der künftige König Maximilian berufen hatte. Hier ist er denn auch geblieben und hat hier seine zweite Heimat, den Ausgangspunkt seines Erfolges, gefunden, den stillen Lebensabend eines Patriarchen der Literatur genossen. Er war der Meister der deutschen Novelle, der feurige ersten Gedichte und Novellen, die er im Anfang seiner zwanziger Jahre schuf, zeigen jene abgeklärte Schönheit der Form, die seiner Poesie eigentümlich geblieben ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde an der Begegnung der Könige von England und Spanien auf den Kanarischen Inseln teilnehmen, bestätigt sich nicht.

* Der Staatssekretär des Innern hat dem Deutschen Sandebtag mitgeteilt, daß amtliche Verhandlungen über die Frage ständen, ob den Verjährungs-gesellschaften die Anlegung eines Teils ihres Vermögens in Reichs- und Staats-papieren zwangsweise ausgegeben werden solle.

* Der bisherige Generalkonsul in London, Wirk-samer Geheimer Legationsrat Dr. Johannes, ist zum Direktor im Auswärtigen Amt ernannt worden.

England.

* Die Ulsterkrise scheint mit einem Überein-kommen zwischen den Parteien beigelegt zu werden.

Benigstens entschlossen sich die Unionisten in Wahlkreis (er muß sich infolge der Übertragung Kriegsministeriums einer Neuwahl unterwerfen). Gegenstandsbaten ausstellen. Asquith selbst seinen Wählern, eine Einigung über Ulster mittelbar bevor.

Norwegen.

* Der bekannte Forschungsreisende Sven Hedin hat in Persien vor Studenten einen Vortrag gehalten, worin er sich für den Zusammenstoß von Norwegen und Schweden, die sich in Deutschland stützen sollten, aussprach. Er ist früherer Präsident des Storting, Berner, der im Jahre 1905 Minister war, trat gleichfalls für Hedins Forderungen ein. General Lomax hat vorletzt ferner den Anschlag Dänemarks auf die gemeinsame Bearbeitung der Nillingen durch schwedische und norwegische Delegationen, Gedanke eines Bundes der Nordländer genannt, immer mehr Anhänger.

Rußland.

* Die Duma hat in geheimer Sitzung als dringlich anerkannte Gesetzesvorlagen Kriegsministeriums debattiert angenommen.

* Den Kampf gegen die Trunksucht in Russland will auch der Minister des Innern in Russland an die Gouverneure ein Rundschreiben geschickt, in dem er alle ihm unterstellten Beamten aufzufordern, gemeinsam mit den anderen Staatsbeamten auf dem Baroneß an den Finanzminister auszusprechen, dem Billen zu verwicklichen und die Trunksucht schonungslos und wirksam zu bekämpfen. Leider hat der Minister vergessen, seine Beamten anzuweisen, wie diesen Kampf beginnen sollen.

Balkanstaaten.

* Die Kämpfe in Albanien haben einen häufigen Sieg der Eprioten ergeben, denen es gelungen ist, Portia zu erobern und teilweise in Brand zu stecken. — Eine noch schlimmere Post kommt aus Durazzo. Danach macht sich im Lande eine immer größere Mißstimmung gegen den Fürsten Wilhelm geltend, den man beschuldigt, die Interessen Albaniens nicht genügend zu vertreten.

Amerika.

* Die mexikanischen Bundesstruppen sind bei Torreón, wie nunmehr feststeht, vollständig aufgegeben worden. Ihre Reste sind nach Saltillo abgezogen, so daß die Rebellen nunmehr in Saltillo Herrin im Norden des Landes sind. Wie amtlich bestätigt wird, sind bei den 11-tägigen Kämpfen in die Stadt keine Fremden zu Schaden gekommen.

Japan.

* Endlich wird Näheres über die gelehrt gehende Verjämmlung bekannt, die unter dem Vorhitz Suanshikais seit einigen Wochen in Peking stattgefunden hat. Die Reste sind nach Saltillo abgezogen, so daß die Rebellen nunmehr in Saltillo Herrin im Norden des Landes sind. Wie amtlich bestätigt wird, sind bei den 11-tägigen Kämpfen in die Stadt keine Fremden zu Schaden gekommen.

Heer und Flotte.

— Auf Anregung Kaiser Wilhelms wird eine freiwillige Motorbootflotte ins Leben gerufen werden. Der Kaiserliche Motorbootklub hat sich bereits mit dem Kriegsministerium und dem Reichsmarineministerium in Verbindung gesetzt, um dem kaiserlichen Wunsch bezüglich der Schaffung einer solchen freiwilligen Motorbootflotte Rechnung zu tragen. Maßgebend für diese Vor-satzungen, die vom Großen Generalstab in dem Kaiser-mandire des Jahres 1912 mit Motorbooten gemacht wurden.

— Wie in einer Kriegsgerichtsverhandlung in Trier bekannt wurde, hat vor einiger Zeit der Kommandeur des 8. Armeekorps einen scharfen Erlaß gegen Rekruten-

angenehmen Zufall von der Welt verbanke ich die Kunde, daß Sie hier am äußersten Ende der Welt wohnen. Ihre Seele aufgeschlagen haben. Und ich habe Sie die gemessenen Tage noch nicht ganz verleben dürfen.

Er halte das alles rasch und lebhaft hervorge-sprochen, als wäre es ihm darum zu tun, die Ver-lichen Ton zu klingen. Und es war so viel be-selmut einen leisen Zweifel verpirrte, ob er denn leicht Unrecht begangen habe. So freimütig und offenerzig blickten seine scharfen, blauen Augen, daß man unumgänglich seine scharfen, blauen Augen, daß er auf diesem persönlichen Gewinn konnte. Alles Selbstbewußtsein. Man sah es ihm an, daß er auf seinen lieben Nächsten durchschaute. Und das Weg zu ihrem Herzen findet.

Zwar war die Begrüßung, die Helmut ihm zufiel sie fiel immerhin freundlich und warm, aber gegenkommens darin erblickte er keine. Helmut lehnte sich gemächlich in seinen Stuhl zurück, wie den Ausdruck zu denken.

„Dies alles...“

Zu feig!

Roman von Reinhold Drtmann.

(Fortsetzung.)

„Er wohnt in dem Hotel zu den vier Jahreszeiten, — mein Mann, der gestern Abend nicht müde wurde, von seinem neuen Bekannten zu sprechen, hat es mir erzählt. Aber ich beschwöre Sie, keine Zeit zu verlieren. Wenn er wußte, daß ich Rudolf Eggers Frau wiedersähen, wird er gekommen ist, um mich nicht aufzulassen.“

„Ich werde zu ihm gehen, sobald ich meine Sprech-stunde abgehalten habe. Daß ich ihm meinen seltsamen Wunsch nur in Ihrem Namen und in Ihrem ausdrücklichen Auftrage zu erkennen geben kann, müssen Sie allerdings einsehen.“

Ein schwerer Seufzer hob Fannys Busen, aber sie nickte zustimmend.

„Ich überlasse es ganz Ihrem Ermessen, was Sie sagen und tun wollen. Nachdem ich mich durch mein Geständnis so ganz in Ihre Hände gegeben, wissen Sie wohl auch ohne meine ausdrückliche Versicherung, daß ich Ihnen schrankenloses Vertrauen schenke.“

Ein viellagender Augenaufschlag war es, der ihre letzten Worte begleitete. Aber er hatte auf Helmut Eggers heute nicht mehr die Wirkung, die er vielleicht noch gestern auf ihn geübt hätte.

Er entschuldigte sich mit dem gebieterischen Zwang seiner ärztlichen Pflichten, und Fanny machte keinen Versuch, ihn länger zurückzuhalten.

Sie nickte nur stumm und leiste, während er raschen Schrittes nach der Stadt hin zurückging, ihren Weg langsam in der entgegengesetzten Richtung fort. Als Helmut aus der Ferne einen schlüßigen Blick nach ihr zurückwarf, sah er, daß sie noch immer die demütige,

traurige Haltung hatte, die ihrer holden Erscheinung in seinen Augen einen so eigenartigen, bescheiden warm in seinem Herzen aufsteigen; aber er fühlte sich unwillig einen schwachen, manchenmaligen Dingen.

„Bald genug freilich mußten sie sich wieder mit Fanny Eggers und ihren Angelegenheiten beschäftigen. Suchenden Patienten durch die geöffnete Tür seines wackrigen, erpöhlte er am Fenster des besetzten eine schlank, elegante Männergestalt, deren charakteristische, ausdrucksvolle Kopf er sofort als den des witzigen konnte es ihm nur angenehm sein, daß jener ihn selbst aufgesucht hatte; aber hinter dieser durch verteilte Bekanntheit kaum hinlänglich motivierte bestimmte Blick verbergen, und zum erstenmale regte Fanny gegebenes Versprechen, daß er sich durch sein eine recht bedenkliche Angelegenheit habe verwickeln lassen.“

Egon von Lettow war rücksichtslos genug, den Patienten den Vortritt zu lassen, und da die Sprechweise noch nicht gerade überlaufen war, wurde seine Geduld dadurch auf keine allzu harte Probe gestellt.

Mit einem verbindlichen Nicken auf dem hageren, scharf geschnittenen Gesicht, vom Scheitel bis zur Sohle ein Bild vornehmster Eleganz und welt-männlicher Sicherheit, trat er über die Schwelle.

„Guten Morgen, mein lieber Doktor! — Dem

handlungen gerichtet. Der Erlaß spricht sein Bedauern darüber aus, daß diese Unfälle immer noch, besonders bei der Kavallerie, herrsche. „Alten Leuten“ wird das Verweilen von Rekruten ohne dienstlichen Anlaß verboten. Die Offiziere werden verpflichtet, unter allen Umständen Mißhandlungen zu verhindern. Der Erlaß muß jeden Monat verlesen und von sämtlichen Mannschaften unterschrieben werden.

Der Kreuzer „Erlaß Irene“, der am 25. April am Stapelland bestimmt worden ist, erhält eine Wasserdrängung von 4900 Tonnem und wird somit ebenso groß wie die bereits im November 1912 zu Wasser gelassenen kleinen Kreuzer „Karlshöhe“ und „Rostock“. „Erlaß Irene“ wird 364 Mann Besatzung erhalten, während die „Karlshöhe“ und „Rostock“ 373 Mann erfordern. Die Besatzung der Kaiserlichen Werke in Kiel im inneren Ausbau befindliche Kreuzer „Grauborn“ wird „Erlaß Irene“ in den Herbstmonaten dieses Jahres mit den Probefahrten beginnen.

Im Eismeer begraben.

Eine furchtbare Katastrophe hat sich in der Straße von Velle Isle im Nordwesten der Insel Neufundland ereignet. In einem Schneesturm sind etwa 100 Robbenfischer umgekommen.

Aus New York liegen eingehende telegraphische Berichte über das Unglück und die Leiden der vom Schneesturm überfallenen Fischer vor: 120 Mann der Besatzung des Dampfers „Neufundland“ waren gerade auf dem Eise und verloren in dem Schneesturm den Weg nach dem Schiff. Die meisten kamen dabei um, da die Kälte plötzlich ganz enorm zunahm. Erst sehr spät konnten die zu Hilfe gerufenen Dampfer ihre Rettungsmannschaften ausfinden. Sie fanden auf dem Eise 52 Mann tot, 40 Mann gaben noch schwache Lebenszeichen von sich.

Nur nicht nur die an Land befindlichen Fischer, sondern auch ein Teil der Mannschaft, der an Bord geblieben war, sind verloren, und der

Dampfer „Neufundland“ ist gesunken.

Die an Bord gebliebenen 50 Mann waren nicht imstande, während des furchtbaren Sturmes das Schiff manövrierfähig zu erhalten und mußten infolgedessen ohnmächtig zusehen, wie die „Neufundland“ mitten zwischen die sich aufblühenden Eisschollen geriet. Außerdem wird noch der Dampfer „Southern Cross“ mit einer Besatzung von 170 Mann vermisst.

Unter zwanzig Toten fand man häufig nur einen Überlebenden. Die Überlebenden wurden in warme Lieder gehüllt, sie waren aber infolge der Kälte, der sie 40 Stunden ausgelegt waren, so erkrankt, daß sie kein Wort hervorbringen und keine Nahrung aufnehmen konnten. Sie hatten auch durch den Frost so viele Verletzungen erlitten, daß es schwierig war, sie an Bord zu schaffen; überall sah man Eisschollen, auf denen Lebende und Tote dicht nebeneinander lagen. Viele der gestrandeten Schiffe, die meist nur leicht beladet und ohne Bente waren, waren seit 36 Stunden ohne Nahrung. Mehrere waren irrsinnig geworden und rammten färsend oder laufend auf dem Eise umher.

Ungefähr 3000 Menschen nahmen an der Seejagd teil. Der Dampfer „Southern Cross“, der bereits auf dem Heimwege war, hatte 20 000 gefangene Tiere an Bord. Auf dem verunglückten „Neufundland“ und der „Southern Cross“ waren zusammen ungefähr 300 Personen an Bord.

Luftschiffahrt.

Die Hamburger Polizei hat ebenso wie die Münchener Behörden die für den Osterfeiertag geplanten Flüge des Franzosen Begaud verboten. Begründet wurde dieses Verbot damit, daß in Anbetracht der Feiertage ein zu großer Menschenandrang erfolgen und ein ungeheurer Furchtschlag eintreten würde.

Der Sternflug nach Monaco hatte folgende interessante Ergebnisse! Erster wurde Brindjone des

Moulinats, der morgens um 5 Uhr 53 Min. in Madrid startete und um 11 Uhr 12 Min. in Bordeaux eintraf; er landete abends 6 Uhr 47 Min. in Marseille, nachdem er 1083 Kilometer zurückgelegt hatte. Zweiter wurde Roland Garros, der ebenso wie Brindjone auf einem Morane-Eindecker um 5 Uhr 32 Min. früh von Brüssel abflog; er mußte um 6 Uhr abends bei Orange, nachdem er 955 Kilometer zurückgelegt hatte, infolge eines Bergsturzabendes liegen bleiben. Dritter wurde Walard, der morgens um 5 Uhr 32 Min. auf dem Kaiser Flugplatz aufstieg und um 1 Uhr 15 Min. in Bordeaux eintraf, nachdem er 865 Kilometer zurückgelegt hatte. Der Versuch der drei anderen Flieger, unter denen sich auch der in London gestartete Berrier befand, ist dagegen als gescheitert anzusehen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Unter dem dringenden Verdacht, wiederholte räuberische Überfälle auf alleinfahrende Frauen und Mädchen auf der Berliner Stadt- und Ringbahn verübt zu haben, wurden in Schmargendorf der Kaiser Wilhelm Prehn festgenommen.

Witterfeld. Auf der Werrt der Luftfahrzeug-Gesellschaft, wo wegen großer Luftträge mit Überstunden gearbeitet wird, legten fast sämtliche Schloffer, die die Überstunden verweigerten, die Arbeit nieder. Ein Teil der Wertstätten steht still.

Stettin. Ein umfangreicher Prozeß wegen Soldatenmißhandlungen beschäftigte dieser Tage das Kriegsgericht. Es waren vier Sergeanten, fünf Unteroffiziere und ein Gefreiter der sechsten Kompanie des 2. Grenadier-Regiments wegen Mißhandlung Untergebener angeklagt. Die Mehrzahl der Angeklagten wurde für schuldig befunden und zu Strafen von zwei Tagen Arrest bis zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In zwei Fällen erfolgte Freisprechung. Die acht Monate Gefängnis erhielt ein Unteroffizier, der nicht nur wegen Mißhandlung in 74 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 45 Fällen angeklagt war, sondern auch noch die Mannschaften zu falschen Aussagen verleitet hatte. Zu der Verhandlung waren mehr als 90 Zeugen erschienen.

Koburg. In Schalkau sind infolge von Brandstiftung drei nebeneinander in der Hauptstraße liegende Gasthöfe vollständig eingestürzt worden.

Wien. Im kroatischen Nationalkauf in Pola hat sich ein seltsamer Vorfall ereignet. Ein Kroat fand auf dem Treppenhause eine Zigarre. Kaum hatte er sie angeleckt, als sie explodierte. Dem Unglücklichen wurde die Sehraft auf beiden Augen vernichtet, außerdem erlitt er schwere Wunden am ganzen Körper. Bei der Untersuchung fand man später kleine Kupfersteile und den Rest einer Dynamitpatrone. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Machtkaff zwischen den in fester Feindschaft lebenden Kroaten und Italienern handelt.

Breg. In Esteröfjöld (Ungarn) ist eine Zigeunerin verhaftet worden, die in einer versteckt gelegenen Wohnung zwanzig gestohlene Kinder verborgen hielt.

Toulouse. In der nahegelegenen Gemeinde Lagarde (Frankreich) wurde dem Bürgermeister angezeigt, daß der Sicherheitsinspektor Carol lebendig begraben worden sei. Als man den Sarg ausgrub, fand man die Befähigung der grauenhaften Nachricht.

London. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts versuchten, die Belmontstraße im Westen von Glasgow in die Luft zu sprengen. Es erfolgten drei Explosionen, durch die jedoch nur die Tür und die Türschwelle beschädigt wurden. Mehrere Täterinnen konnten verhaftet werden.

Rom. Im Wandelgang der italienischen Kammer kam es zu einer Prügelei zwischen zwei Abgeordneten. Der Nationalist Fedezoni stellte seinen sozialistischen Kollegen Guaglio zur Rede, weil dieser ihn der Bestechung der Wähler beschuldigt hatte. Die beiden Abgeordneten gerieten hart aneinander und prügeln sich schließlich ziemlich heftig, bis andere Abgeordnete sie mit Mühe trennten.

Mailand. Die Nachrichten vom Bergsurz in der Broving Iblone (Oberitalien) sind wahrhaft erschreckend. Seit Wochen ist der an seinem Fuße unterworfene und in seinem Innern zerfressene Berg Corone in langsamer Bewegung, Wälder, Felder, Weinberge, Gärten, reiche Villen und arme Bauerngehöfte verschlingend und in eine Steinwüste verwandelt. Die Hoffnung auf einen Stillstand der Bewegung erfüllt sich nicht, und der Untergang von drei blühenden Ortschaften, Clauasio, Bito d'Alto, San Bito al Tagliamento und zahlreicher Dörferchen im Umkreise von 20 Quadratkilometern ist unabweisbar.

Petersburg. Eine plötzliche Revision auf dem hiesigen Hauptpostamt hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Es hat sich herausgestellt, daß die Behörde seit Jahren um ungeheure Summen von den hohen Postbeamten bestohlen worden ist. Die höchsten Beamten selbst sind in die Unterschlagungen verwickelt. Es wurden mehrere aussehenerregende Verhaftungen vorgenommen; andere stehen bevor.

Petersburg. Noch immer nehmen in den Petersburger Fabriken die Erkrankungen von Arbeiterinnen zu. Der Krankheitserregter ist noch immer nicht festgestellt. Es wird der Verdacht laut, als ob es sich bei den Erkrankungen um eine Art Obstuktion zur Durchführung eines poltischen Streiks handelt. Nachdem jetzt durch den Schluß zahlreicher Fabriken etwa 100 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind, werden zu den bevorstehenden Osterfeiertagen große Ausschreitungen erwartet. Die Polizei hat anlässlich der Streikbewegung eine Anzahl Schredner verhaftet, darunter zwei weibliche.

Volkswirtschaft.

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Nachdem die russische Presse eine wenig nachgelassen hat, werden von jenseit der Grenzen wieder einige Stimmen der Vernunft laut. Führende Mütter erklären, daß das Jarenreich auf den wirtschaftlichen Frieden mit dem Nachbarlande angewiesen sei, und sprechen die Hoffnung aus, daß die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland ohne wirtschaftliche Rückschlüsse von ganzem Herzen an.

Eine Ermächtigung der Kassenbeiträge für Dienstboten gegenüber den Sägen der allgemeinen Orskantentasse ist in Baderborn erfolgt. Für die weiblichen Dienstboten, die dort nicht in einer Land, sondern in der allgemeinen Orskantentasse verpflichtet sind, ist auf Betreiben des Magistrats die Bestimmung getroffen und jetzt vom Oberverwaltungsamt genehmigt worden, daß nur die Hälfte der in der Kassenfassung vorgezeichneten Kassenbeiträge erhoben wird. Für ein Dienstmädchen mit 240 Mk. Lohn waren z. B. bisher 21,84 Mk. zu zahlen; vom 1. April ab sind es nur 10,92 Mk. — Was Baderborn recht, sollte anderen Städten billig sein. Die Dienstboten bilden doch das geringste Risiko für die Kassenentlasten.

Luftige Ecke.

Gute Aussrede. Der Sohn kehrt von der römischen Reise, die ihm der Vater zur Bereicherung seiner Bildung gestattet hatte, zurück. „Denke dir nur, Papa, 12 Mark täglich mußte ich fürs Zimmer zahlen.“ — „12 Mark? Viel — aber dafür wirst du ja auch viel gesehen und gelernt haben. Erzähle mir von Rom, welche Kunstwerke hast du besichtigt?“ — „Besichtigt? Aber Vater, ich habe doch nichts sehen können. Glaubst du denn, daß ich ein Zimmer, für das ich 12 Mark zahlte, tagüber leer stehen lasse?“

Begründet. „Warum ist eigentlich Stranzly zur Schutztruppe gegangen?“ — „Konnte sich nicht mehr vor Gläubigern schützen.“

Der Anti-Därmverein. „Ja, jetzt haben wir einen Anti-Därmverein gegründet.“ jagte der Mann, der die Nerven seiner Mitbürger behüten wollte, stolz. „Und was werden Sie zur Förderung Ihrer Ideen tun?“ — „Das erste ist natürlich, daß wir das Publikum für unsere Idee interessieren. Aber keine Sorge, wir haben schon ein halbes Duzend Redner und eine Musikkapelle engagiert!“

„Aber ich gestehe offenherzig, lieber Doktor, daß Ihr Einfluß, sich hier niederzulassen, mich trotzdem mit nicht geringem Ehrgeiz erfüllt hat. Für einen Mann, der sich niemals in der Enge kleinstädtischer Verhältnisse bescheiden könnte, habe ich Sie eigentlich nie gehalten.“

Unbedenklich ging Selmut auf seinen leichten, schwebenden Ton ein.

„Auch einem engen Rahmen läßt sich ein bedeutender Inhalt geben, Herr von Lettow! Und vielleicht bin ich sogar meiner ganzen Naturanlage nach mehr für das beschränkte Kleinstadtleben als für das großstädtische Hasten und Treiben geschaffen. Viel eher könnte ich mich vielleicht darüber wundern, Sie, den Mann der großen Welt, hier bei uns zu sehen.“

Gern von Lettow lachte zustimmend. „Eigentlich, teuerer Doktor, wüßte ich mich selbst darüber. Obendrein mit der Absicht, auf ungewisse Zeit zu bleiben. Wahrschallig, ich würde jeden, der mir das vor einigen Monaten oder Wochen geweissagt hätte, für einen herzlich schlechten Propheten gehalten haben.“

„Sie werden sich allerdings auf einige Dange weile gefast machen müssen — es sel dem, daß Sie gekommen sind, die eigenartigen Reize inliner Städtchen und Kleinbürgerlich solider Familienkreise zu studieren.“

„Davor bewahre mich der Himmel! — Nein, so lebensüberdrüssig und ausgepumpt bin ich doch noch nicht. Aber ich meine, ein paar unangenehme Leute finden sich wohl auch hier. Mit dem einen von ihnen habe ich ja bereits das Vergnügen zu plaudern und mit einem anderen für die mich das freundliche Ungefahr gestern in der Eisenbahn auskommen. Ihr Vetter der Herr Baumeister Eggers, machte mir den Eindruck eines ganz charmanten

Mannes — vielleicht nicht gerade in dem Sinne, wie wir es im Klub verstehen würden. Aber ich gehöre doch auch schließlich nicht zu den verdächtigten Kalkemännchen, für die der Cavalier notwendig mit der Vorstellung von Ladefiseln und Kramtalle nach der neuesten Mode verbunden ist.“

In der Bekomung dieser Vorurteilslosigkeit war etwas, das Selmut verlegte. Und er wurde unwillkürlich etwas steifer.

„Mein Vetter ist in der Tat ein ausgezeichneteter Mensch.“ sagte er ziemlich kurz. „Er hat mir von seiner Begegnung mit Ihnen erzählt und erwähnt, daß er Ihren Besuch erwarte. Haben Sie ihm eine dahingehende Botschaft gemacht, Herr von Lettow?“

„Allerdings. Ich freute mich auf den Verkehr und gebente noch heute meine Antrittsvisite zu machen.“

„Und wenn ich Sie nun im Vertrauen auf die Diskretion eines Ehrenmannes bitte, davon Abstand zu nehmen?“

Der Altmeister zog die Brauen in die Höhe. „Bardon — ich weiß nicht, ob ich recht verstanden habe — Sie wollen mich vor einem Umgang mit Ihrem Herrn Vetter warnen? Das ist merkwürdig. Und ich darf vielleicht um eine nähere Erklärung bitten.“

Es war eine der peinlichsten Aufgaben seines Lebens, vor die Selmut sich da gestellt sah. Aber es half nichts — er mußte sie zu lösen suchen, so gut oder so schlecht es die Umstände eben gestatteten.

„Hören Sie vor allem in Betracht, Herr von Lettow, daß es ein Vrat ist, der zu Ihnen spricht — ein Mann, dem die Eigenart seines Berufes hier und da Einbild verfährt in Verhältnisse, die sonst dem Auge eines Dritten verborgen bleiben. Ich weiß nicht, ob Ihnen mein Vetter davon gesprochen hat, daß er verheiratet ist.“

Er sah den Rittmeister scharf an, aber das Gesicht seines Gegenübers blieb unbeweglich.

„Sawohl. Der Herr Baumeister sprach von seiner Gemahlin sogar sehr viel und mit einer Wärme, die den angenehmen Rückschluß auf ein sehr glückliches Familienleben gestattete.“

„Nun wohl — dieses glückliche Familienleben irgendwo zu fördern, liegt doch sicherlich nicht in Ihrer Absicht.“

„Herr Doktor!“

„Bitte, misshandeln Sie mich nicht. Meine Worte enthalten nichts, daß Sie auch nur im entferntesten beabsichtigen könnten. Wenn ich von der Möglichkeit einer durch Sie veranlaßten Eßrung jenes ehelichen Glückes sprach, so dachte ich dabei nicht an Künftiges, sondern an Vergangenes. Sie würden eben in der Galtin meines Freundes keine Fremde gefunden haben, Herr von Lettow!“

Mit einer Gebärde leichten Erschaumens warf der Rittmeister den Kopf zurück.

„Wie, Sie hat Ihnen das gesagt? — Man könnte Sie in der Tat um Ihren ärztlichen Beruf beneiden, Herr Doktor!“

„Ich wüßte nicht, inwiefern gerade die Tatsache einen Anlaß dazu böte. Und meine Person kommt hier wohl auch nicht weiter in Frage. Es war Ihnen also bekannt, daß Fräulein Lindholm die Frau des Baumeisters Eggers geworden war? Und weil Sie es wußten, suchten Sie gesittentlich seine Bekanntschaft?“

„Verzeihung! — Auch ich möchte Sie nicht fränten. Aber finden Sie es nicht bei einiger Überlegung selbst etwas sonderbar, daß ich mich hier einem derartigen Verhör unterwerfen soll? Man pflegt in solchen Fällen doch wohl vor allem nach der Legitimation des Unterlegenden zu fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Waffengebrauch des Militärs.

Die neuen Vorschriften.

Die im Anschluß an die kaberger Vorgänge und das Nachspiel im Reichstage neu bearbeitete "Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs" und hat nach der Zustimmung der Bundesstaaten jetzt die Genehmigung des Kaisers erhalten. Sie gilt für die unter preussischer Heeresverwaltung und für alle in den Reichslanden lebenden Truppenteile. Auf den Vorlaut einzelner Gesetze und Verordnungen ist darin abschließend nicht Bezug genommen.

In den Abschnitten, die vom Waffengebrauch des Militärs "aus eigenem Rechte" handelt, ist neu das Recht und die Verpflichtung des Militärs zum Gebrauch von Waffengewalt, soweit es erforderlich ist zur Verhütung einer Störung seiner dienstlichen Tätigkeit oder um einen Angriff auf Militär oder militärisches Eigentum abzuwehren. "Es ist dies," wie dazu erklärt wird, "die allgemein anerkannte Folge aus dem Militärhoheitsrecht, das die Befugnis der zwangsweisen Durchführung der militärischen Aufgaben und der Abwehr von Angriffen in sich schließt."

Die Notwehr, in der der Soldat von der Waffe Gebrauch machen darf, ist kurz dahin erläutert, "daß sie bei jedem gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff auf Leib, Leben, Ehre oder Eigentum der eigenen oder einer anderen Person gestattet ist, das gebotene Maß der Verteidigung nicht überschreiten und nicht in Vergeltung ausarten darf". — Die vorläufige Festnahme sieht sich auf § 127 der Strafprozessordnung, wonach jedermann befugt ist, einen auf frischer Tat ertappten auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

Ausführlicher ist der Abschnitt über die Unterdrückung innerer Unruhen gehalten. Sie mit der Polizei in ihrem Entstehen zu unterdrücken und die Ruhe zu erhalten, wird als Pflicht der Zivilbehörde grundsätzlich festgesetzt; das Militär hat dabei zur bloßen Verstärkung der Polizei nicht mitzuwirken. Gewährt das Militär indes auf Ersuchen der Zivilbehörden dabei seine Hilfe, so geht die Anordnung und Leitung der zu ergreifenden Maßnahmen allein auf den Militärbefehlshaber über, bis die Ruhe wiederhergestellt ist.

Bei einem "staatlichen Notstande" ist das Militär auch ohne Anforderung der Zivilbehörde selbständig einzuschreiten befugt und verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung zu erlassen. — "Für diese Bestimmungen war," so heißt es in den halbamtlichen Erläuterungen dazu, "die Erwägung maßgebend, daß auch in den Bundesstaaten, in denen gesetzlich das Einschreiten des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen von einem Ersuchen der Zivilbehörden abhängig gemacht ist, das Vorhandensein einer Zivilbehörde und die Möglichkeit für sie, ein Ersuchen zu stellen, zur Erfüllung dieser gesetzlichen Bedingung notwendig ist, daß aber — wo diese Voraussetzung nicht erfüllt werden kann, weil die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung zu erlassen — ein gesetzliches Hindernis für das selbständige Einschreiten des Militärs nicht besteht, sofern dies in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit erforderlich ist."

Zum Waffengebrauch soll erst geschritten werden, wenn andere Mittel nicht ausreichen; für den richtigen Waffengebrauch ist der Militärbefehlshaber verantwortlich.

Diese neuen Vorschriften zeichnen sich vor allem durch Klarheit und Einfachheit aus. Die bisherigen Vorschriften für den Waffengebrauch der Soldaten waren in der Garnison-Dienstvorschrift und in einer besonderen nur für den Dienstgebrauch bestimmten Druckvorschrift enthalten. Beide Vorschriften waren der Öffentlichkeit gegenüber geheim. Mit diesem Grundsatze ist gebrochen worden, die neuen Vorschriften werden in einigen Tagen im Buchhandel erscheinen.

Zu feig!

Roman von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

"Als die meiniae wird Ihnen, wie ich hoffe, genügen, daß die Gattin meines Verwandten, der zugleich — und er gab seiner Stimme einen besonderen Nachdruck — aber zugleich mein bester Freund ist, sich mit der Bitte um meine Vermittlung bei Ihnen an mich gewendet hat. Sie konnte es nicht tun, ohne mir zugleich einige Andeutungen über die Natur der Beziehungen zu machen, die vor Zeiten zwischen ihr und Ihnen bestanden. Von Einzelheiten weiß ich nichts und will ich selbstverständlich nichts wissen. Meine vorhin ausgesprochene Bitte aber, eine Bitte, die ich im Auftrag und im Namen einer Dame an Sie richtete, wird Ihnen jetzt hinlänglich erklärt sein. Und ich bin sicher, daß ich diese Dame hinlänglich ihrer Erfüllung nunmehr vollständig beruhigen darf."

"Nicht so rasch, lieber Herr Doktor! Ihre Voraussetzungen und Folgerungen schlagen mir ein etwas zu hitziges Tempo ein. Da ich nach Ihrer eigenen Erklärung den Vertrauensmann des ehemaligen Fräulein Lindholm in Ihnen zu erblicken habe, darf ich nun wohl auch meinerseits die Rücksicht beilegte lassen, an die ich mich sonst im Interesse der Dame für gebunden erachten würde. Sie sagen, die Gattin Ihres Verwandten wüßte mich nicht wiederzusehen. Das wäre begreiflich, wenn wir uns einst im Unfrieden getrennt hätten. Aber sie hat Ihnen doch wohl auch gesagt, daß gerade das Gegenteil richtig ist. Die Lösung eines Herzensbündnisses konnte gar nicht ruhiger und freundschaftlicher erfolgen als in unserem Falle."

Mit einer abwehrenden Handbewegung fiel Helmut ihm ins Wort.

und somit jedermann zugänglich sein. Die anfänglich dem Kaiser vorgelegten Kabinettsprotokolle der kaberger Vorgänge die dem Kaiser keine Auf- nahme gefunden. Das selbständige Einschreiten der Militärbefehlshaber zur Unterdrückung innerer Unruhen, wenn sie nach Willkür und Gewissen finden, daß die Zivilbehörde mit der Anforderung zum militärischen Beistand zu lange geögert hat, ist fortgefallen.

Neu ist dagegen das selbständige Einschreiten des Militärs, auch ohne Anforderung der Zivilbehörde, in Fällen des staatlichen Notstandes, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung zu erlassen. Es ist dies eine klar umgrenzte Ausnahmestellung von der festgesetzten Regel, die lediglich vom Staatsinteresse diktiert ist.

König Gustav von Schweden erkrankt.

König Gustav von Schweden ist nicht unbedeutlich erkrankt. Es handelt sich um ein Magen- und Darmleiden. Der König ist am 16. Juni 1853 geboren,



König Gustav von Schweden.

befuchte eine Schule, wo er mit den Söhnen des Mittelstandes auf einer Bank saß, studierte 1877/78 in Uppsala und Christiania und unternahm dann eine europäische Rundreise. Seine Lieblingsbeschäftigungen sind das Militärwesen und die Sozialpolitik, sein besonderes Interesse hat er der Kavallerie zugewandt und in dieser Waffe sämtliche Grade durchlaufen. Privatim huldigt er mit Vorliebe dem Sport. König Gustav ist mit der am 7. August 1862 geborenen Prinzessin Viktoria von Baden, einer Enkelin Kaiser Wilhelms I., vermählt. Der Ehe sind drei Söhne entsprossen. Die Regierung ist bis auf weiteres dem Kronprinzen übertragen worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat seine Reise nach Korfu, wo er auf eine Einladung Kaiser Wilhelms die Oesterreicher zu verbringen gedachte, wegen Erkrankung seiner Gemahlin um einige Tage verschoben.

* Der Großkaufmann und Rittergutsbesitzer Otto Meyer, Oberpostbesitzer der Kaufmannschaft zu Königsberg, kann nach dem letzten Bericht der Matrimonialkommission des preussischen Herrenhauses das ihm durch allerhöchsten Erlass vom 27. Januar 1914 verliehene Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause zurzeit nach § 7 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 nicht ausüben, da er noch

als österreichisch-ungarischer Generalkonsul im Dienste eines außerordentlichen Staatssekretärs in Wien wird also zwischen Herrenhaus und Generalkonsulat wählen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie halbamtlich erklärt wird, sind alle das Bestehen des Kaisers Franz Joseph betreffenden unglücklichen Berichte Josephs betreffend. Der Kaiser, der in den letzten Tagen einer leichten Erkältung litt, befindet sich wieder wohl.

England.

* Premierminister Asquith, der sich in der Übernahme des Kriegsministeriums einer großen unterziehen mußte, ist in seinen Wahlkreise wieder ohne Gegenkandidaten wieder in das Unterhaus gewählt worden.

Belgien.

* Es bestätigt sich, daß die an dem Aufstand von Koriza beteiligten Epitoren sich den russischen Behörden vollständig unterworfen haben. Sie wurden entwaffnet und zum Teil ins Gefängnis geworfen. Albanische Gendarmen kämpften 8. d. Mts. in der Nähe von Koriza gegen türkische Soldaten, die drei Maschinengewehre und sechs Soldaten wurden gefangen, die übrigen griffen die Flucht. Wie verlautet, beabsichtigt die russische Regierung 20 000 Mann auf Kriegszug zu führen um den Aufstand endgültig niederzuwerfen.

Holland.

* Das Bureau der interparlamentarischen Konferenz wird demnächst in Haag eine Tagung abhalten und wird darauf im Friedenspalast von holländischen Minister des Auswärtigen, Lord Aberdeen, der holländischen Regierung eine Adresse überreichen, worin die baldigste Zusammenstellung einer Kommission gefordert wird, die dritte Friedenskonferenz vorbereiten soll. Ferner wird gewünscht, daß die Einberufung der Friedenskonferenz sobald wie möglich erfolgen soll.

Rußland.

* Über die geheim gehaltenen acht Militärverträge, die von der Reichsbank in einer geschlossenen Sitzung angenommen worden sind, ist jetzt bekannt, daß sie insgesamt 490 Millionen Rubel einmalige und 140 Millionen Rubel jährliche Ausgaben beanspruchen und eine Erhöhung des stehenden Heeres um 400 000 Mann herbeiführen.

Balkanstaaten.

* König Ferdinand von Bulgarien wird demnächst mit seiner Gemahlin zu kurzen Besuch in Wien eintreffen und vom Kaiser Franz Joseph empfangen werden.

Amerika.

* Die Abstimmung der Frauen im nordamerikanischen Staate Illinois hat folgendes Ergebnis gehabt: In der Stadt Chicago sind alle Frauen, die für Stadtverordnetämter kandidierten, mit überwältigender Mehrheit geschlagen. Auch in Chicago haben die Stimmen der Frauen die Entscheidung gehabt, daß in kleineren Städten und Ortschaften insgesamt etwa tausend Lokale, die alkoholhaltige Getränke verkaufen, ihre Konzessionen verloren und geschlossen werden müssen. Von den Bezirken, in denen bereits vor der Wahl ein Verbot des Ausschanks geistiger Getränke bestand, ist keiner der Temperanzbewegung verloren gegangen. Diese hat vielmehr zahlreiche weitere Gemeinden hinzugekommen; abgesehen von der Stadt Chicago haben etwa siebzehn Prozent der Frauen gegen den Alkoholausschank gestimmt.

Heer und flotte.

— General der Kavallerie Graf zu Dohna-Schlöbitz ist unter Befassung in seinem Verhältnis als Generaladjutant von seiner Stellung als Militärbevollmächtigter am russischen Hofe enthoben worden.

Helmut Eggers horchte hoch auf. Eine seltsam peinliche Empfindung regte sich in seinem Herzen. "Wenn es eine Dame ist, von der sie sprechen, so könnte es sich nur um die Schwelgerin der Frau Fanny Eggers handeln. Und ich kann doch wohl unmöglich annehmen, daß dies junge Mädchen —"

"Ich verbiete Ihnen nicht, es anzunehmen, wenn Sie sich dadurch bezüglich meiner Absichten endlich beruhigt fühlen."

"Fräulein Eva also? — Ihrewegen finde Sie gekommen? Und ihrewegen wollen Sie auf uns gekommen? Seit hier verweilen?"

"Sie sind mir hoffentlich nicht böse, wenn ich eine Antwort auf so präzise formulierte Fragen einwilligen ablehnen muß. Ich widerspreche Ihren Vermutungen nicht, das ist vorläufig alles, was Sie von mir erwarten dürfen. Aber ich meine, es sollte genug sein, um Sie und Frau Fanny Eggers von jeder Sorge zu befreien."

Der Ton seiner Rede war jetzt wieder ganz verbindlich und liebenswürdig geworden; und wie zum Zeichen, daß er die Verhandlung mit dieser Erklärung als abgetan betrachtete, hatte er sich gleichzeitig aus seinem Stuhle erhoben.

"Ich erachte mich nicht für befugt, Ihnen im Namen meiner Cousine darauf zu antworten," erwiderte Helmut kühl. "Aber ich werde den Überbringer Ihrer Erklärungen machen, und ich erwarte Ihr Versprechen, daß Sie das Haus des Baumleiters nicht betreten werden, bevor Sie weiter von mir gehört haben."

"Ich kann Ihnen versprechen, daß ich meinen Besuch nicht vor drei Uhr nachmittags zu machen gedenke. Und ich werde bis dahin in meinem Hotel iedertzeit zu Ihren Diensten sein. Selbstverständlich

"Ich bin nicht berechtigt, darüber irgendwelche Mitteilungen entgegenzunehmen. Und ich halte, offen gesagt, nicht erwartet, daß Sie für den unter solchen Umständen kundgegebenen Wunsch einer Frau erst noch lange nach Gründen und Erklärungen suchen würden, statt ihn einfach zu respektieren."

"Wenn ich überhaupt in der Lage wäre, ihn zu respektieren, könnte ich darauf ja allerdings verzichten. Aber so einfach liegen für mich die Dinge leider nicht. Ich leugne gar nicht, daß ich ganz bestimmte und für mich äußerst wichtige Zwecke verfolge und daß ich vorläufig nicht gekommen bin, sie an der unumwundensten und unbegreiflichen Dame einer Frau scheitern zu lassen. Es ist mir zu meinem Bedauern nicht möglich, mich Ihnen gegenüber ganz unumwunden darüber auszusprechen. Aber wenn Ihre Auftraggeberin mir vor meinem Eintritt in ihr Haus eine Unterredung unter vier Augen gestatten will, bin ich gern bereit, ihr jede gewünschte Aufklärung zu geben."

"Einen solchen Vorschlag werde ich der Dame selbstverständlich nicht machen. Einer verheirateten Frau derartiges anzumuten, kann mir schon deshalb nicht in den Sinn kommen, weil sie berechtigt wäre, es für eine Beleidigung zu nehmen."

"Sie müssen verstehen, Herr Doktor, wenn ich darüber anderer Meinung bin. Aber ich möchte auch nicht, daß Sie meinen Worten eine mißverständliche Deutung geben. Der Zweck meines Herfahrens ist nichts mit der Frau Baumleiters Eggers zu schaffen, das belone ich noch einmal mit allem Nachdruck."

"Um so leichter müßte es Ihnen fallen, das Haus meines Freundes zu meiden."

"Baron — ich habe nicht gesagt, daß auch dieses Haus nichts mit meinen Absichten zu schaffen habe. Es könnte doch sein, daß ich mich für irgend eine andere Persönlichkeit interessiere, die unter dem Dache jenes Hauses lebt."

Der neue Gouverneur der Schutztruppen, Oberst v. Belom, ist ans der Linien-Infanterie hervorgegangen, hat die Kriegsakademie besucht und sich später durch mehrjährigen Dienst im Auslande mit den aufseherischen Verhältnissen vertraut machen können. Nachdem er als Stabskapitän das 2. Seebataillon kommandiert hat, wurde er im Jahre 1909 Kommandeur des 3. Seebataillons in Tjingtau, und hat sich als solcher im dortigen Schutzbereich, dessen besonders gearteten Verhältnissen er völlig Verständnis entgegenbrachte, allgemeiner Hochachtung und vertrauensvoller Wertschätzung in hohem Maße zu erfreuen gehabt. Man wird daher seiner Berufung in die neue schwierige Dienststelle mit den besten Hoffnungen entgegenzusehen können.

Schule und Leben.

— Vom deutschen Oberlehrertrag. —

Die heutige Zeit mit ihrem rasstollen Vorwärtstreiben ist nur zu sehr geneigt, das formale Wissen zu unterschätzen. Der Amerikanismus, der das Leben nur als eine große Dollarscheinmaschine betrachtet, schlägt auch bei uns, dem Lande der Dichter und Denker, immer mehr Wurzel. Man sieht, daß eine gute Schulbildung durchaus nicht verbürgt, daß ihr Träger es im Leben zu etwas bringt, während gar mancher, der mit Wissen nur wenig beiaet ist, sich durch Energie und rücksichtsloses Draufgängertum einen bedeutenswerten Platz schafft. Da heißt es denn leicht mit einem verächtlichen Aufschreien: „Wozu soll man sich jahrelang auf der Schulbank herumdrücken und den Formelkram in sich aufspeichern, mit denen man später keinen Hund vom Dieneladen kann, wenn das Leben erst an uns herantritt. Das Leben selbst ist der beste Schullehrer.“

Ebenfalls ist an dieser Behauptung ein Körnchen Wahrheit. Aber sie ist arg übertrieben. Daß die Schule nicht die Bürgschaft übernehmen kann, daß der, der sie verläßt, im praktischen Leben Erfolge erlangen muß und wird, ist selbstverständlich. Das erkennen auch die modernen Jugendlehrer ohne weiteres an. Aber daß die Schule für das Leben erstehen kann, daß sie das beste Mittelzeug auf den Weg gibt, wenn sie sich ihrer Aufgabe voll bewußt ist, dürfte niemand leugnen, der die Dinge nicht durch eine von Vorurteilen getriebene Brille betrachtet. Was über die Schule als Erziehlerin fürs Leben auf dem Münchener Verbandstage akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands von Gymnasialprofessor Hartmann-Breitwieser gesagt wurde, ist der Beweis, daß die Lehrer unter höherer Schulen im besten Sinne modern sind und den Staub der Weltfremdheit, der einstmals der Schule anhaftete, längst abgeschüttelt haben.

Man sagt, zu führte der Redner aus, das Leben sei der Beruf, sei das Geschäft. Kein Säulmann wird die Deutung mit vornehmendem Müdel von vornherein ablehnen. Aber er muß ihr eine erweiterte und vertiefte Fassung zu geben suchen. Es handelt sich nicht nur um den Einzelverstoß, sondern um jenes Gemeinsame aller richtig erfassten Berufe und Lebensbestimmungen: um ein tüchtiges Wissen, geweiterten Blick und gesicherten Willen. In diesem Sinne stehen alle und neueste Erziehungskünste, mögen sie sich sonst noch so behenden, verhandelt da.

Man macht der alten Schule, fuhr der Redner fort, zu häufig den Vorwurf, sie habe das Denken gezüchtet und die Ausbildung des Willens und Fühlens vernachlässigt. Dann erwacht aber der jungen Schule eine doppelte Pflicht. Sie muß den Unterrichtsstoff unter diesen Gesichtspunkten prüfen. Sie wird dann hier und da alten Stoff abstoßen oder bescheiden und sich als neuen Stoff die neue deutsche Literatur fügen, die eine Brücke mit dem Leben draußen darstellt. Besonders ist der Roman in seinen besten Vertretern und die Novelle hierzu geeignet. Wohl zu beachten ist ferner, daß Fächer wie Musik und Zeichnen ganz besondere erzieherische Kräfte haben.

Die andere Forderung, hoch auch das Gefühlleben der Jugend erzieherisch stärker zu beeinflussen, stellt uns gleichfalls vor schwere Aufgaben. Aber zu wirklichen Fortschritten wird man auch da nicht kommen,

wenn nicht die beiden praktisch geübten Künste Gesang und Zeichnen die jugendlichen Sinne vorzubilden haben. Die Jugend beobachtet und lernt am besten am sinnlichen Objekt. Trotzdem wird auch hier von der Schule Meibendes nicht erreicht werden können, wenn nicht die häusliche Erziehung ähnliche Bahnen einschlägt bei der Unterweisung der Knaben wie der Mädchen, denn auch diesen ist ja der Zugang zu den Studien geöffnet.

Auch hinaus aus der Schulfasse lockt und treibt heute das Leben. Unerfährlich sind Wanderungen durch die Wälder und in die Umgebung der Städte, um den jungen Leuten den Sinn für die Wirklichkeit zu wecken. Und wie die Schule solche Gänge gewis gern durch fleißiges Wandern der Schüler erachtet sieht, so wird sie sich auch freuen, wenn die Pflege der körperlichen Kräfte im Turnunterricht von Schülern auch außerhalb des Schulbezirks richtig befolgt wird. Überall neue Aufgaben und neue Arbeitsfelder, die das Leben der Schule zuweist.

Luftschiffahrt.

Der russische Ingenieur Sforstky hat mit seinem Zweibecker einen neuen Rekord aufgestellt. Er flog mit zwölf Passagieren, darunter verlebtenen Mitgliebeten der Duma, und erreichte eine Höhe von fünfzehnhundertsechzig Meter.

Die Versuche, einen eigenen russischen Luftballon zu konstruieren, haben zum ersten Male größere Bedeutung gewonnen in dem soeben bekannt gewordenen Luftschiffprojekt eines jungen russischen Diplomaten, das von allen russischen Konstruktionen bisher das meiste Anrecht auf Beachtung hat. Dieser Diplomat ist Michail von Rudakov, sein Luftballon gehört dem halbfarbenen Typen an. Der Ballon stellt sich in der Hauptachse als ein Gaskörper in Fischform dar, der mit einer tunnelartig überhöhten Gondel in naher Verbindung steht. Die Gondel selbst ist durch Zwischenwände in einzelne Abteilungen eingeteilt, die zu besonderen Zwecken bestehen, und beispielsweise als Propankammern, Maschinenräume usw. dienen können.

Unpolitischer Tagesbericht.

Bingen. In längerer Beratung saß die Turnauschuss der Deutschen Turnerschaft, der hier tagte, mehrere Beschlüsse, die weit über den Rahmen der Turnerschaft von Bedeutung sind. So wurde die Vertretung der Turnerschaft bei den holländischen Spielen in Malmö, in Genua, in Christiania und in Luzernburg festgesetzt. Weiter wurden Einzelheiten über Kleidung, Zusammensetzung der Gruppen, Vorführungen usw. bestimmt. Beim Ausgung der Deutschen Turnerschaft soll beantragt werden, allen an Elbortelauße am 18. Oktober v. J. beteiligten Vereinen Urkunden auszufüllen, ferner soll beim Turnertag der Anschließ an den internationalen Turnverband nachgehucht werden. Am 12. September 1915 soll im Stadion zu Berlin ein großes Vorturner-Turnen abgehalten werden.

Göttingen. Der Zigarrenmacher und Wäberer Fuhrmann aus Hudenrode wurde vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Försters Knoche von der Försterei Nonnenholz bei Wittenhausen im Eichsfeld zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, wegen Mordversuchs an zwei ihm verfolgten Gendarmen zu fünf Jahren Zuchthaus. Fuhrmann nahm das Urteil lächelnd auf und erklärte, er nehme die Strafe nicht an.

Merschburg. Seiner Liebeleidenschaft und seinem Aberglauben hat ein biederer Landmann aus der Nähe von Mägeln ein beträchtliches Opfer bringen müssen. Er liebte ein Mädchen, das aber seine Bewerbungen zurückwies. Da riet ihm in seinen Nöten ein kluger Mann, ein Dorfjehaber, zu einem untrüglichen Liebesmittel. Er solle hinter der Scheune des Gutsherrn, bei dem das Mädchen in Stellung war, 1000 Mark unter allerlei Hohlspokus eingraben. Dann werde er das harte Herz der Geliebten erweichen. Der vergrabene Schatz wurde dann

fälschlich von dem Schreiber entführt, das Mädchen aber kräftig nach wie vor, der Schatz des genasführten Liebhabers zu werden. Den gaunerischen Schreiber hat jetzt die Polizei erwischt.

Worzhheim. Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von über 100 000 Mark ist von hier der Kettenfabrikant Karl Wilhelm Müller verschwunden. Der Bankrott soll allein um 50 000 Mark geschädigt worden sein.

Gablonz. Daß auch die gerichtliche Eile gelegentlich mit etwas zu großer Welle vor sich geht, zeigt ein Vorfall, der sich hier ereignet hat. Dort wurde im Februar 1907 ein Hellschergehe wegen Tierquälerei zu zwei Kronen Geldstrafe verurteilt. Diese Summe wurde von dem Beurteilten nicht hinterlegt. Im März d. J., also nach sieben Jahren, erhielt er von dem Bezirksgerichte in Gablonz die Mitteilung, daß die Geldstrafe in eine sechsmonatige Arreststrafe umgewandelt wurde.

Paris. Auf Grund einer Klage wurde der Börsenmaler Rousseau, ein Schwager des gegenwärtigen Finanzministers Renault, verhaftet. Rousseau wird beschuldigt, Gelder im Betrage von 250 000 Franc veruntrent zu haben. Seinen Erklärungen vor dem Untersuchungsrichter zufolge bedete er mit dieser Summe große Verluste, die ihm durch unglückliche Börsenpekulationen erwachsen. (Die Gattin Rousseaus ist eine Schwester der Gattin des Finanzministers.)

London. Die hiesige Zeitungen berichten, ist der englische Fiskus von dem Londoner Grafschaftsrat, d. h. der Groß-Londoner Stadtverwaltung, fortgesetzt um namhafte Beträge überfordert worden. Den Zeitungen zufolge sind die „un glaublichen Machenschaften der Stadtbehörden derart, daß eine Privatperson, die sich gleiches zuzuschauen kommen ließe, gerichtlich verfolgt würde. Der Steuerfiskus hat festgestellt, daß der Grafschaftsrat ihn seit dem Jahre 1895 in 133 Fällen um einen Teil der Stempelgebühren beim Landerwerb betrogen hat. Die staatliche Einschätzungskommission hat daraufhin der Stadtverwaltung eine Rechnung von 60 000 M. eingereicht, die von den Stadtvätern auch sofort beglichen wurde, um Weiterungen zu vermeiden.

Warschau. Vor dem Appellationsgericht wurde gegen den deutschen Staatsangehörigen Besnard Wischewski, Techniker der Deutschen Flugzeugwerke in Leipzig, verhandelt, der auf einem Einbecker am 2. Februar bei Pulzitz im Warschauer Gouvernement, da er sich verirrt hatte, zum Landen gezwungen war. Der Deutsche wurde in geheimer Sitzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es kam hierbei zum ersten Male der Artikel 113 des neuen Strafgesetzes (unerlaubtes Übersteigen der Grenze) zur Anwendung. Das Appellationsgericht forderte 3000 Rubel als Hinterlegung, gegen die Wischewski auf freiem Fuß belassen werden kann.

Kalkutta. In letzter Zeit haben sich hier verheerende große Brände ereignet, deren Entstehungsursache unbekannt ist, so brannten zwei wertvolle, den Hafenbehörden gehörige Schuppen, die mit Exportgütern angefüllt waren, nieder. Auch ein großer Teil des neuen Marktes wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Man vermutet in allen Fällen Brandstiftung.

Luftige Ecke.

Svarlam. Junge: „Sie möchten mir die Haare schneiden, hier sind zehn Pfennige!“ — Barbier: „Das kostet aber zwanzig!“ — Junge: „Die Hälfte hat meine Mutter schon abgehändelt!“

Vochai. Stammgast (als er merkt, wie schon der dritte Fremde wegen schlechter Bedienung und schlechten Essens davonläuft, zum Wirt): „Mir scheint, für dich wäre es besser, wenn du schaten würdest, die Restauration auf einem Schiffe zu kriegen!“

Die großen Fische. Fräulein: „Die Schuße, die ich Ihnen geschickt habe, passen ja vorzüglich, wie ich sehe; wo haben Sie denn Ihre alten?“ — Verkäufer: „Die habe ich auch noch an!“

bitte ich Sie, der gnädigen Frau meine ehrerbietigen Empfehlungen zu Füßen legen zu wollen.“ Er verbeugte sich artig, und daß sie ohne Handdruck von einander schieben, war das einzige äußere Merkmal, daß diese Trennung einen anderen Charakter trug als ihre Begrüßung.

Helmuth Eggers aber hatte, als die Tür sich hinter dem Fortgehenden schloß, die sichere Empfindung, daß diese Unterredung nichts weiter gewesen war, als die erste Szene eines Wirklichkeits-Schauspiels, das alle Umfänge zu einer Tragödie in sich barg und darin ihm selber vielleicht eine ganz andere Rolle zugeordnet war, als er sie an diesem Morgen mit seinem allzu rasch gegebenen Versprechen zu übernehmen geglaubt.

In breiten Strahlenbündeln fiel das goldene Sonnenlicht über Eva Lindholms Lagerstätte. Und ihre Augen tranken mit Entzücken den langentbehrten Glanz.

Wie bitter auch immer die Kümmernisse gewesen sein mochten, die ihr junges Leben der Verarmung nahe gebracht hatten; heute machte doch die Natur ihre Rechte geltend.

Was Seele war ganz erfüllt mit jenem köstlichen Hochgefühl, das nur der aus schwerer Krankheit Genesende kennt.

War ihr gegenwärtiger Zustand doch noch immer ein sanftes Eindämmern an der unbestimmten Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit! Nur daß ihre Phantasie nicht mehr angefüllt war mit den schreckhaften Spulgespalten der Fieberdelirien, sondern mit lieblichen, zartfarbenen Bildern, die sich jedesmal sanft in nebelhafte Körperlosigkeit auflösten, wenn ihr der klaren Denkfähigkeit noch ungewohnter Geist sie festzuhalten suchte.

Wenn ihr das Vermögen der Erinnerung auch teilweise zurückgetehrt war, so verteidigte ihr Gedächtnis seine Funktionen doch noch sehr unvollkommen, denn alle, was vor dem Tage ihrer Erkrankung lag, war einfließen noch so vollständig ausgelöscht, als wäre es nie gewesen. Die Menschen, mit denen sie zu tun gehabt hatte, die sie bei ihrer Schwester Schuß und Anstalt gesucht, existierten doreist noch nicht wieder für sie. Und in ihrer Verstellung tauchte neben dem schönen Anblick ihrer Schwester und dem häßlichen, treuherzigen Gesicht des Mädchens, das sich mit Fanny zu aufopfernd in ihre Pflege geteilt hatte, nur noch ein einziges Menschenantlitz auf, das eines Mannes, dem sie keinen Namen zu geben mußte, und von dem sie doch meinte, daß sie ihn oft gesehen haben müsse.

Es war seltsam, wie deutlich sie gerade dies Gesicht vor sich sah, immer mit demselben Ausdrud freundlicher Teilnahme, demselben ernst, forschenden und doch so wunderbar wohlthuenden Blick der klugen Augen. Sie bemühte sich, darüber nachzudenken, ob die Gestalt wohl der Wirklichkeit angehören könne, oder ob sie nur ein Gebilde der Träume sei, von denen sie so viele, und auch, so schwere geträumt hatte. Aber sie kam nicht sehr weit mit diesen Grübeleien; ihre Müdigkeit war noch zu groß, und jedesmal, wenn ihre Gedanken mühsam bis zu einem bestimmten Punkte gelangt waren, zerfiel wieder alles in dämmernde Ungeklärtheit und farbigen Nebel.

Sie ahnte nicht, ob es Minuten oder Stunden gewesen waren, die sie in diesem Zustande möhlicher Mattigkeit zugebracht, die großen Augen, in denen heute nichts mehr von dem Glanze des Fiebers war, immer auf den breiten Streifen goldigen Sonnenlichts geheftet.

Da öffnete sich leise die Tür des Zimmers, in dem sie so lange allein gewesen war, und die blauen

Lippen der jungen Rekonvaleszentin verzogen sich unwillkürlich zu einem freudigen Lächeln. Denn ohne sich schon irgendwelche Rechenschaft über die Natur ihres Fühlens geben zu können, empfand sie es doch wie etwas sehr schönes und beglückendes, daß sie hinter ihrer Schwester den Mann eintreten sah, dessen Gesichtszüge ihre Einbildungskraft eben so lebhaft beschäftigt hatten.

Wenn auch dies nur ein Traum war — und es sahien ihr fast gewiß, daß es ein Traum sein müsse —, so freute sie sich doch, ihn zu träumen und sie war noch viel wenig Herrin über sich selbst, daß sie daran gedacht hätte, es aus irgendwelchen Schicksalstiefsrückichten zu verbergen.

Helmuth Eggers, der raschen, behutsamen Schritte an ihr Lager getreten war, sahien freudig überrascht von der Veränderung, die seit gellern in dem Aussehen seiner Patientin vor sich gegangen war. Er hatte ja gemußt, daß die Macht der Krankheit gedrohen und die Gefahr vorüber sei; darauf aber, daß die unmerklichen Zeichen der Genesung so schnell zutage treten würden, war er doch wohl kaum vorbereitet gewesen.

Und es war da noch etwas anderes, das ihn überraschte. Auch in den schwersten Lebensstunden zwar war ihm Eva rührend lieblich erschienen — so elsenhaft lieblich, daß er immer wieder gezuwelft hatte, ob ihre Schwester ihm hinsichtlich ihres Berufes denn auch wirklich die Wahrheit gesagt hatte. Heute aber, mit diesem sonnig verträumten Blick der wunderwollen Augen und diesem kindlichen Lächeln auf den Lippen dünkte sie ihm geradezu gaubend. Die ätherische Schönheit der Schwestertranken hatte sich in eine irdische verwandelt. Und sie war von einer Art, wie der durch manchen Frauenreiz Verwöhnte sie ähnlich nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

1. heil. Oftertag.
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Heiliges Abendmahl. Kollekte.
Gesang des gemischten Chors.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Elberdorf.
Vorm. 8 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Heiliges Abendmahl. Kollekte.
Schnellrode.
Vorm. 8 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Heiliges Abendmahl. Kollekte.

2. heil. Oftertag.
Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
(Kollekte).
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Niebeling.
Elberdorf.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.
(Kollekte).

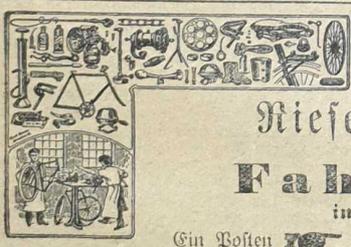
Wir haben ca.
2500 cbm Erdbewegung
zu vergeben. Unternehmer wol-
len sich baldigst bei uns melden.
Meurer & Comp.

4 Stück vier Wochen alte deutsche
Schäferhunde
reinrassig, hat zu verkaufen
Georg Siebert, Landwirt.

Zum Osterfest
Prima Rindfleisch
außergewöhnlich erstklassige Qualität.
Samstag und Sonntag ist mein
Geschäft feiertaghalber geschlossen,
Montag Vormittag aber offen.
M. Katz,
Metzgerei.

Schornstein-
türen in allen
Größen
offertiert zum billigsten Preise
Levi Spangenthal.

Empfehle
zur jetzigen Pflanzzeit:
Hochst. Rosen, Stück Mt. 1,30
Niedr. Rosen, Stück 40 Pfg.
Erdbeerpflanzen, 100 St. Mt. 1.—
ferner alle Sorten
Sämereien,
darunter Dickwurzel, Eckendorf.
Niesenwalzen, Pfund zu 75 Pfg.
Gärtnerei am Liebenbach
Spangenberg.



Achtung!
Radfahrer!
Niesen = Auswahl
in
Fahrrädern
in jeder Preislage.
Ein Posten **gebrauchte Räder**
schon von Mt. 20.— an. — Beachten Sie meine Preise für Pneumatiks.
Durch Abschluß von **2000 Mänteln** und **2000 Schläuchen** bin ich
in der Lage, außerordentlich billig zu verkaufen.
Jedem Schlauch und Mantel wird ein schriftl. Garantieschein beigegeben.
Ferner empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen:
Ia. Fabrikat: 500 Pedale, mit Gummi- oder Lederein-
lage, a Stück 75 Pfg.
Ia. Fabrikat: 300 Fahrradketten, 5/8 x 3/10, Stück 1,55 M.
1000 Trillerglocken, a Stück von 30 Pfg. an.
300 Fasspumpen mit Schlauch und massivem Fuss.

Th. Fiebig, Fahrradhaus
Cassel.
Leipziger Strasse 7, am Unterneustädter Kirchplatz. — Telefon 4397.

Wie die Düngung —
so die Ernte!
Landwirte, verwendet deshalb
in genügendem Maße
Ammoniak-Superphosphat
Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover
oder deren Vertreter, die auf Anfrage gern namhaft
gemacht werden.

Fahrräder
Rennräder, Tourenräder, Geschäftsräder,
Jugendräder, Transporträder, Motorräder.
Ia. Fabrikate Adler — Wanderer u. s. w.
Reparaturen aller Fabrikate werden gut und billig ausgeführt.
Max Hofmann, Mechaniker
Kassel, Königstor 28. Fernspr. 2566.

Blunck u. v. Boehn's Handelsschule
Cassel
Privat-
Beginn des Sommerhalbjahres
(11. Semester) am 15. April. Anmeldungen werden noch entgegen-
genommen. Prospekte durch die Schulleitung.

Verein für Kurzschrift Stolze-Schrey
Spangenberg.
Der Verein für Kurzschrift System „Stolze-Schrey“ beabsichtigt
Anfang Mai d. J. einen
Lehrkursus
in vereinfachter Stenographie zu halten. Damen und Herren, die an dem-
selben teilnehmen wollen, werden gebeten, sich beim Vereinsvorsitzenden Herrn
Meyer bis zum **20. April** er. zu melden.
Honorar einschließlich Lehrbuch und Hefte 7.20 Mark.
Der Vorstand.

Photographie!
Hochphotograph Eberth, Cassel,
ist am **Sonntag, den 19. April**
hier im Heinschen Garten anwesend,
um **photographische Aufnahmen**
von Personen, Gruppen und dgl. vor-
zunehmen.

Danksagung.
Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode und
Begräbnis unserer lieben Gattin und Mutter, insbesondere für
die reichen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Freitag.
Metzebach, den 11. April 1914.

Hessischer Bankverein A. G.
Abteilung Melsungen.
Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktientapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.150.000.—
An- und Verkauf von Casseler Landeskredit-Oblig. aller Serien
sowie anderer Wertpapiere.
Annahme von Spargeldern zur Verzinsung.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Damen gesucht,
welche gerne einen hübschen,
gut sitzenden, modernen Hut
tragen wollen.
Anmeldungen zwecks schneller und
billiger Bedienung, nur bei mir.
Alex. Friedmann
Obergasse.

Schulbedarfsartikel
sowie sämtliche vorchriftsmäßige
für Stadt- und Landschulen empfehle
Heinrich Lösch,
Buchbindermeister,
Raiffeisen.
Montag, den 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Revisionsbericht.
Der Vorstand.

Coursbericht
des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Cassel.

| | | | |
|--------|--------------------------|--------|---------|
| 8 1/2% | Preuß. Consols | — | — |
| 3% | Preuß. Consols | — | — |
| 3 1/4% | Landes-Credit- | — | — |
| | Cassen-Obligationen | — | — |
| 3% | Landes-Credit-Cassen- | — | — |
| | Obligationen | — | — |
| 4% | Landes-Credit-Cassen- | — | — |
| | Obligationen 20 | — | — |
| 3 1/2% | Landes-Credit-Cassen- | — | — |
| | Obligationen 21 | — | — |
| 4% | Landes-Credit-Cassen- | — | — |
| | Obligationen 25 | — | — |
| 3 1/2% | Casseler Stadt-Doi | 97 1/2 | — |
| 4% | Preuß. Boden-Credit- | — | — |
| | Pfandbriefe | 95 1/2 | — |
| 4% | Schwarzburg. Hypoth. | 95 | — |
| | Pfandbriefe | — | — |
| 4% | Ruß. staatl. garant. | 94 90 | — |
| | Eisenbahn-Prior. versch. | — | — |
| | Braunsch. 20 Taler Lose | — | 89 1/2 |
| | Amerikanische Coupons | — | 107 1/2 |

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlhammer“
Depositen unter eigenem Verschluss.
Scheck-Verkehr.

Pfiste.
Am 2. Osterfesttage, nachm. 3 Uhr
öffentl. Canzmusik,
wozu freundlichst einladet
Gastwirt **J. Albrecht.**

Spielplan
des **Residenztheaters Cassel**
Ständeplatz 3.
Sonntag, 12. April, 8 1/4 Uhr. Die rote Robe.
Montag, 13. April, 8 1/4 Uhr. Die rote Robe.
Dienstag, 14. April, 8 1/4 Uhr. Erdgeist.
Mittwoch, 15. April, 8 1/4 Uhr. Rosmersholm.
Donnerstag, 16. April, 8 1/4 Uhr. Die rote Robe.
Freitag, 17. April, 8 1/4 Uhr. Erdgeist.
Sonnabend, 18. April, 8 1/4 Uhr. Die rote Robe.
Sonntag, 19. April, 8 1/4 Uhr. Erdgeist.

Schröders Garten.
Am 2. Osterfesttage
von nachmittags 3 Uhr ab
Große öffentliche
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Hch. Heinz.